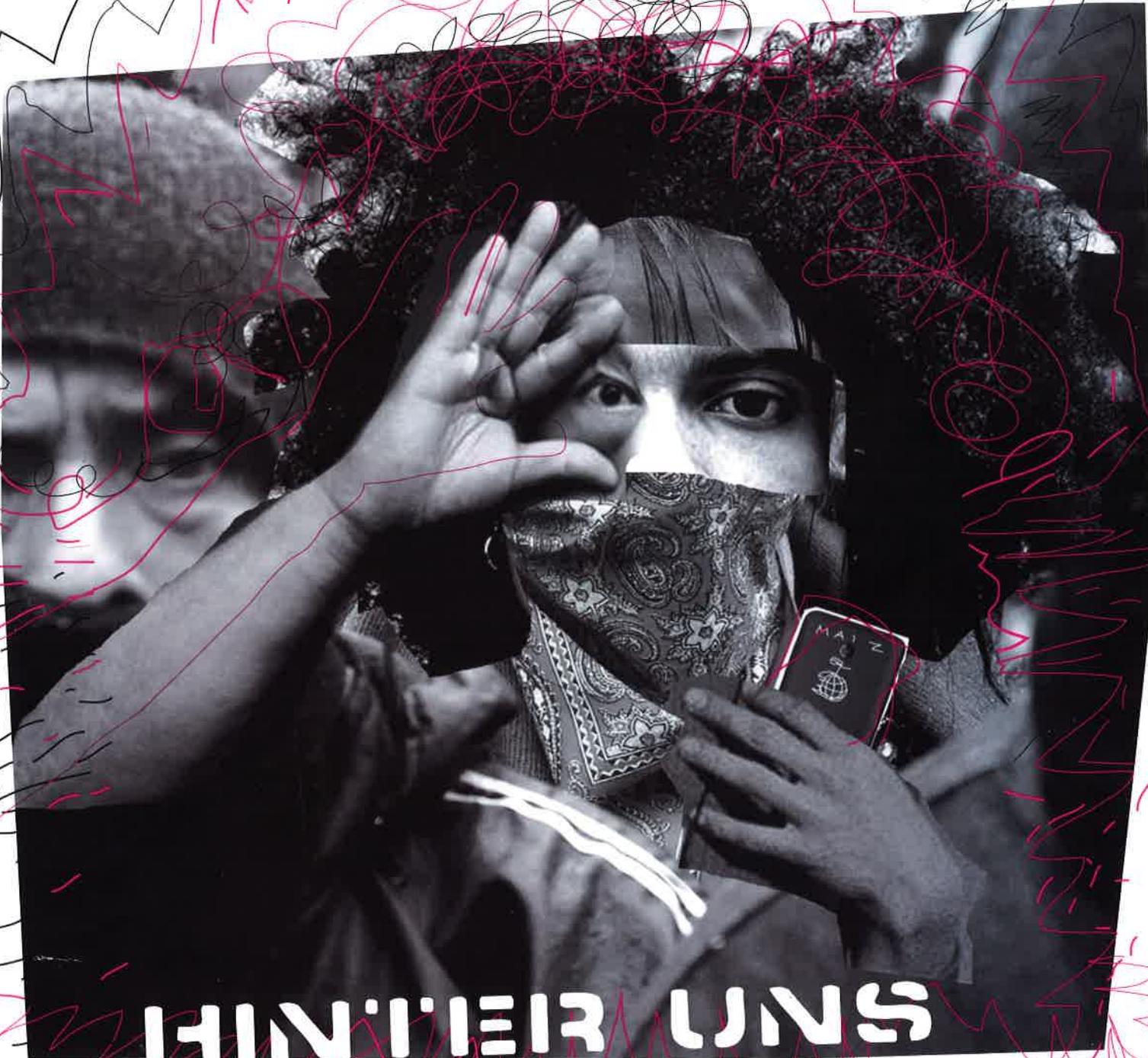


maizone

JUGENDLICHE MACHEN ZEITUNG

VOL 4

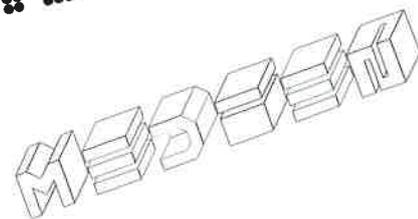


HINTER UNS

SIND WIR IHR

Herausgeber: maiz
Autonomes Zentrum
von & für Migrantinnen





- 3 Editorial
- 4 40 Tage fressen
- 5 Lustvoll gefressen
- 9 "Hinter uns sind wir ihr". Absolution
- 10 What would you like to "eat"
in Austria and why?
- 11 INTERVIEW
mit dem Linzer Kurator Alexander Jöchli
- 12 INTERVIEWS
Aus den Zelten
- 14 INTERVIEW
Situation der Frauen in Afghanistan
- 16 UTOPIE_LAUT_MALER_INNEN
Ein Bericht über einen Tauschhandel
anderer Art
- 20 WORKSHOP
Medien, Kommunikation
und Körpersprache
- 21 Kapitalienaustauschbörse
am Tag der Offenen Tür
- 25 Nicht zu Hause, wo es niemand sieht,
sondern in der Straßenbahn, wo es alle
mitbekommen und sich denken: „Stark!“
- 28 INTERVIEW
„Hinter uns sind wir ihr“ Junge Migrant_innen
im Gespräch mit Aktivist_innen“
- 35 Das Leben hat Gewicht!
Ernährung, Gesundheit, Schönheitsideale
und Ästhetik

IMPRESSUM Herausgeber_in maiz – Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen / Hofgasse 11, A-4020 Linz / Tel. (+43)732/89 00 Email: maiz@servus.at / www.maiz.at **Redaktion** Checita Damafal, Vivian di Iorio, Hannah Goebel, Gana Kupmaz, Anaíra Serrot, Jasmin Seidl **Lektorat** Ana Andrade, Luzenir Caixeta, Elisabeth Cepek-Neuhauser, Checita Damafal, Beate Helberger, Stefan Hötzmanseder, Maria Steinbauer **Illustration / Collagen / Fotos / Interviews** Muhammadullah Akakhel, Masoud Akbari, Fidahosseini Alami, Bakr Al-Montafsi, Hadieh Baghdadi, Checita Damafal, Rouguatou Diallo, Sandra Zingfa Dinchi, Mohammad Ali Gholemi, Christine Hinen, Mohammad Shah Hossain, Gana Kupmaz, Laura Iorga, Jose Gregorio Martines, Mursal Ghulam Nabi, Farahnaz Nyazi, Amed Abdel Qader, Luka Ratovic, Ruby Robela, Gulbahar Sallo, Intesar Sayed, Jasmin Seidl, Anaíra Serrot, Mohammad Hussain Sultani, Mohammed Taha, Tostin Tasi, Tina Zamani und weitere Teilnehmer_innen des Bereichs Bildung Jugend **Layout** a+ www.puntos.at **Druck** Datapress **Copyleft**

Nicht zu Hause,

wo es niemand
sieht, sondern in der
Straßenbahn, wo es alle
mitbekommen und sich
denken: „Stark!“

9

Jugendliche

(Pflichtschulabschluss-Kursteilnehmer_innen) führten ein Interview mit einer maiz Mitarbeiterin, die selbst Migrantin ist, zum Thema Aktivismus und ihren Erfahrungen bei maiz. Was ist Aktivismus? Was macht eine Aktivist_in aus? Was können Migrant_innen tun? Worum geht es im maiz Mädchenprojekt? Welche Bedeutung hat die deutsche Sprache für Migrant_innen? Und vieles mehr...

Frage: Was ist eine Aktivistin? Bist Du eine Aktivistin?

Eine Aktivistin tritt für bestimmte Rechte ein. Sie verteidigt z.B. die Rechte der Frauen, Migrant_innen, das Recht auf Aufenthalt, Arbeitsbewilligung, usw.

Wenn man das so sieht, bin ich eine Aktivist_in. Ich arbeite mit Menschen wie Euch zusammen. Es geht dabei um die Rechte von Migrant_innen hier in Österreich, darum, ihre Lebenssituation zu verbessern, damit wir alle hier das Recht haben, bleiben und auch arbeiten zu dürfen. Damit wir dieselben Rechte haben wie die österreichischen Staatsbürger_innen.

Frage: Woran arbeitest Du in maiz?

Im Moment arbeite ich in einem Projekt von und für junge Frauen. Das sogenannte

Mädchenprojekt, wobei ich nicht zufrieden bin mit diesem Titel, weil ich glaube, dass sich viele von Euch nicht mehr als Mädchen sehen. Ihr seid Frauen, junge Frauen.

Frage: Was machst Du in diesem Projekt?

Es gibt eine offene Gruppe. Alle jungen Migrantinnen sind eingeladen und können einfach mitmachen. Sowohl Ihr als auch Eure Freundinnen und Bekannten.

Wir treffen uns regelmäßig und befassen uns mit Themen wie: Wie werden in den Medien migrantische Frauen gezeigt, wie werden sie dargestellt? Worüber schreiben die Zeitungen, wenn es um Migrantinnen geht?

Und wenn wir dann der Meinung sind, dass das, was in den Medien, sprich im Internet und in den Zeitungen, nicht unserer Sichtweise entspricht, dann möchten wir auch unsere eigenen Anliegen nach außen transportieren. Wir möchten unsere eigenen Bilder von uns machen, so wie wir gerne gesehen werden möchten und das sagen können, was wir sagen wollen, anstatt einfach zu akzeptieren, was die anderen über uns sagen. Wir werden konkret mit der Gruppe Sendungen auf dorf tv produzieren. Die Gruppe interviewt Politiker_innen - so wie Ihr das jetzt mit mir

macht - und im Herbst gibt es dann auch eine Ausstellung.

Dieses Projekt gibt es jedes Jahr. Und jedes Jahr ist es ein bisschen anders.

Frage: Um welche Themen ging es in diesen Projekten?

Die Themen, mit denen wir uns beschäftigen sind leider immer wieder dieselben. Rechte von Migrant_innen, Rassismus, Diskriminierung, Rechte von Frauen, das Recht ein Kopftuch zu tragen, das Recht in der Straßenbahn oder woanders nicht diskriminiert zu werden... Auch das Recht auf Bildung ist sehr, sehr wichtig. Das Recht auf ein gutes Leben für alle. unabhängig davon, woher man kommt, welche Hautfarbe man hat.

Frage: Findest Du die meisten Projekte interessant?

Ja, und wir möchten Euch, die jungen Menschen, die jeden Tag maiz besuchen noch mehr involvieren, mehr mitmachen lassen, sodass Ihr bestimmt, worüber Ihr sprechen wollt, worüber Ihr lernen wollt, was Ihr machen wollt, wie Ihr Euch das vorstellt. Und dass Ihr aktiver seid bei diesen Projekten. Weil diese Projekte eine Möglichkeit sind, gemeinsam Zeit zu verbringen, zu sagen, was uns beschäftigt. Wie viele von Euch haben vorher eine Schule hier in Österreich besucht?

Antwort: Niemand.

Es ist schon anders, ob man hier die Hauptschule gemacht hat oder woanders. Ob man ausschließlich mit Österreicher_innen zu tun hatte oder nur unter Migrant_innen ist. Wenn man unter Migrant_innen ist, traut man sich mehr zu sagen, was einem liegt, was einen beschäftigt. Unter Österreicher_innen kann es sein, dass man den Mund absichtlich zu macht. Weil man sich nicht traut. Und das ist etwas, das man schätzen sollte.

Kommentar: Wie schade, dass die Österreicher_innen so sind.

Wir müssen unsere eigenen Wege finden, oder?

Frage: Hast Du schon mal einen Artikel in der Zeitung geschrieben? Über Migrant_innen oder ihre Rechte?

Ja, das habe ich.

Frage: Wie war das?

Ich war jahrelang in der Redaktion von einer Zeitung in Linz und habe über Migrant_innen geschrieben. Und wie ist das? Wenn man es geschafft hat, es so zu sagen, wie man es sagen wollte und es dann auch gedruckt wurde, dann fühlt man sich auch stolz. Natürlich muss man sagen, dass ihr auch viele Möglichkeiten habt Eure Meinung zu sagen. Es gibt facebook, es gibt Vox, wenn man etwas sagen möchte. Es muss nicht unbedingt eine österreichische Zeitung sein.

Zwischenfrage: Was bedeutet Genderpolitik überhaupt?

Genau, fangen wir damit an, so wie ich es verstehe -jede_r von Euch hat seine Meinung.

In Österreich verdient eine Frau 23% weniger als ein Mann für dieselbe Arbeit. Wir machen dasselbe und Du verdienst 23% mehr, weil Du ein Mann bist. Das hat natürlich seine Gründe. Und das hat wiederum eine Geschichte, wie sich das entwickelt hat. Der Mann, der hinaus geht in die Welt und das Geld verdient und die Frau, die zu Hause bleibt, um sich um die Kinder zu kümmern.

Und wenn man über Genderpolitik spricht, ist damit nicht gemeint, dass die Forderung nach Rechten für Frauen sich gegen die der Männer richtet. Die Rede ist von gleichen Rechten für alle. Auch für Migrant_innen.

Frage: Was können wir in der Genderpolitik tun?

Ihr macht beim Mädchenprojekt mit!

Frage: Wie können wir gegen diese Ungerechtigkeit protestieren?

Protestieren? Meine Meinung dazu ist: Ich glaube an die Proteste. Wenn man auf die Straße geht und sagt: Ich bin nicht damit einverstanden...! Das ist gut. Aber viel mehr Wirkung, d.h. viel mehr Kraft gibt es Dir, wenn Du Dich mit anderen zusammen tust. Dann fühlst Du Dich nicht so alleine.

Es bedeutet viel mehr, z.B. beim Mädchenprojekt mitzumachen. Was heißt das? D.h. zu kommen und mitzusprechen. Fragen zu formulieren. Zu sagen, ich will das anders, auf genau diese Art und Weise. Dann bestimmt Ihr wie Ihr es haben wollt. Das hat viel mehr Wirkung für Dich persönlich, für Dein Leben und für alle. Denn wenn alle mitmachen, geben alle ihre Kraft hinein. Ein Protest dauert von 16-17 Uhr und dann ist er vorbei. Es gibt ein paar Fotos auf facebook und das war's. Viel mehr kann man bewegen, wenn man dabei bleibt, schaut, wie man populärer werden kann, wie man kämpfen kann, wie mehr Leute davon erfahren können. Wenn jede/r von Euch postet, könnt Ihr Euch ausrechnen, wie viele Leute das erreichen würde. Das könnt Ihr machen.

Ihr könnt auch Euren Pflichtschulabschluss machen. Das ist ganz was Wichtiges.

Frage: Bist du zufrieden mit Deiner Arbeit?

Es sind die kleinen Sachen, die kleinen Veränderungen, die mich glücklich machen. Wenn ich z.B. unterrichtet habe und eine der Teilnehmer_innen auf die Idee kommt, die Kunstuni zu machen, macht mich das glücklich, weil das heißt, dass ich meine Arbeit gut gemacht habe. Das sind die kleinen Erfolge, die viel Kraft geben.

Frage: Glaubst Du, Migrant_innen können ihre Zukunft in einem fremden Land selber bauen?

Das können sie. Ich bin davon überzeugt! Das hängt von uns ab. Und je mehr man gemeinsam ist, desto stärker ist man.

Wenn ihr glaubt,
dass Ihr alleine
durch das Leben
gehen könnt,
das könnt Ihr
vergessen.

Frage: Hast Du mit diesem Projekt eine gute Wirkung erzielt?

Wir haben 2012 z.B. mit dem Mädchenprojekt einen Film gedreht. Er wurde sogar öfters an Universitäten gezeigt.

Das ist etwas Bleibendes. Ein Film ist etwas, das immer wieder gezeigt und benutzt werden kann, um andere junge Menschen zu mobilisieren und zu sagen „Ey, schaut mal, die waren auch so wie Ihr. Seht Euch das Ergebnis an. Habt Ihr Interesse, möchtet Ihr das?“.

Oder ein anderes Beispiel: Am Anfang wollte im tv-Studio keine von den Frauen ins Mikro sprechen. Aber mit der Zeit haben alle an Sicherheit gewonnen. Zum Schluss sind sie ohne uns Leiterinnen in der Sendung geblieben und haben uns nicht mehr gebraucht. Das ist auch eine sehr starke Entwicklung.

Frage: Ist es schwer mit Migrant_innen zu arbeiten?

Es ist sehr herausfordernd. Wir sind alle Menschen, und das, was wir in uns tragen, die Sorgen, die wir uns darüber machen, ob und wie lange wir hier bleiben dürfen, das lasst Ihr nicht zu Hause, sondern nehmt es hierhin mit. Die Sorgen, Probleme mit dem Geld, mit Familie, -Ihr seid sehr jung, da ist es normal, dass man Probleme mit den Eltern oder Geschwistern hat. Da muss man sehr viel Verständnis für diese Situation haben. Jede_r hat seine oder ihre ganz eigene Situation. Dennoch muss man weiter kommen mit dem Unterrichtsstoff.

Manchmal ist es sehr schwierig, einen Weg zu finden.

Frage: Was muss man studieren, um in der Genderpolitik zu arbeiten?

Um Genderpolitik zu machen, d.h. für die gleichen Rechte für alle einzutreten, braucht man kein Studium. Ihr macht das auch, wenn Ihr für Eure eigenen Rechte eintretet.

Man muss das jetzt trennen. Wenn wir über Politik sprechen, meinen wir nicht ausschließlich die Politiker_innen, die man im Fernsehen sieht. Wenn Du beispielsweise siehst, wie in der Straßenbahn eine Frau beschimpft wird, weil sie ein Kopftuch trägt, und dann aufsteht und der Person sagst: „Was Du machst, ist nicht richtig“, machst Du (auch ohne es zu wissen) Politik. Weil Du für ihre Rechte eintrittst. Und zwar in der Öffentlichkeit. Nicht zu Hause, wo es niemand sieht, sondern in der Straßenbahn, wo es alle mitbekommen und sich denken: „Stark!“ Das sind zwei unterschiedliche Verständnisse von Politik. Was ich Euch hier heute sage, ist auch Politik.

Frage: Aber wenn es jemandem z.B. nicht gefällt, dass ich ein Kopftuch trage, und ich frage, was sein/ihr Problem ist und protestiere, oder jemand anderen verteidige, hält man mich für unhöflich.

Ja, Du hast Recht, in Österreich ist das

so. Wenn man als Migrant_in alleine den Mund aufmacht, denken sich viele, Du hättest kein Recht dazu. Aber das stimmt nicht. Deswegen ist es wichtig, die eigenen Rechte zu kennen.

Bis man sich traut, diese Kraft hat, das kann eine gewisse Zeit dauern. Für schwarze Menschen z.B. ist es noch schwieriger etwas zu sagen, weil sie noch mehr von weißen unterdrückt werden. Das ist leider eine Tatsache. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass es mir jedes Mal, als ich geschwiegen habe, jedes Mal, wenn ich so getan habe, als hätte ich nichts gehört oder gesehen, danach 1000 x schlechter ging, als wenn ich gesagt hätte: „Hallo, was ist hier los, was passiert hier?“ Das muss man nicht schlucken. Jedes Mal wenn man schluckt...

Kommentar: ...das drückt.

...das drückt. Man fühlt sich schlecht. Deswegen nimmt man besser das Risiko auf sich zu sagen „Das, was Sie machen, ist nicht korrekt“. Wahrscheinlich wird es diese Person nicht ändern. Aber es geht auch um Dich. Ob Du das schlucken willst. Und wenn Du das nicht geschluckt hast, geht's Dir besser. Das ist meine Erfahrung.

Frage: Kannst du zum Schluss in ein oder zwei Sätzen sagen, was Migrant_innen in einem fremden Land machen können?

Sich organisieren! Sich selbst organisieren und nicht alleine durch das Leben gehen. In Gruppen. Das ist das, was man machen kann. Da fühlt man sich gestärkt.

Teilnehmer_innen: Danke. Schönen Tag noch!

Ok, wir sehen uns dann später im Mädchenprojekt!

Näheres zum Projekt „Migrantische Mädchen machen Medien - Geschlechtsspezifische Medienarbeit mit Mädchen“ auf www.maiz.at

